©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



Aschersohn et Graebner ist ein Glied in der Frühlingsheide im Trockenwald am Fuße des Nockberges der Gailtaler Alpen. Der Stengel wird über 40 *cm* lang.

Orchis incarnatus var. subfoliosus Max Schulze. Für diese Unterart des fleischfarbenen Knabenkrautes gilt als Fundstelle das *Caricetum* im Amlacher Moor, nicht aber für

Orchis Traunsteineri Sant., die in „Carinthia II" 1932, S. 18, für diese Gegend irrtümlich angegeben wurde. *Orchis Traunsteineri* kommt ziemlich häufig im Trockenwald in der Nähe des Feistritzbaches bei Berg vor. Besonders gern trifft man sie auf Schwemmboden unter dem gemeinen Wacholder im Föhrenwald an. Auch in der Umgebung von Stein ist diese oft übersehene *Orchis* gar nicht selten. Die Pflanze ist sehr veränderlich, weil oft unter vier Pflanzen keine der anderen sehr ähnlich sieht. (Die Überprüfung der Bestimmung dieser strittigen *Orchis* wurde von Herrn Professor Dr. K. Fritsch durchgeführt und für richtig befunden.)

Malaxis paludosa (L.) Sw. Im Schwingrasen des versteckt gelegenen Egelsees bei Spittal.

Pedicularis elongata × P. rostrata capitata (= P. Bohatschii). Dieser Bastard des verlängerten und geschnäbelten Läusekrautes ist vereinzelt auf dem Schatzbühel und am Hochstadel (1600—2000 *m*) anzutreffen. In dem Raume Tscheltscher Höhe—Lunkofel tritt der Bastard häufiger auf als die Stammeltern.

---

# In Kärnten übliche Volksheilmittel aus dem Pflanzenreich.

(Dritter Beitrag zur Kenntnis der Volksmedizin Kärntens.)[1])

Von Reg.-Rat Mr. ph. Eugen Bellschan.

Wie bei den Naturvölkern, so nehmen auch in unserer Volksheilkunde die Heilmittel aus dem Pflanzenreich die bevorzugte Stelle ein. Auch im Kärntner Volksglauben wird fast jeder Pflanze eine bestimmte Heilwirkung zugeschrieben und nicht selten hört man die Meinung, dieses oder jenes Pflänzlein „könnte" bei dieser oder jener Krankheit vielleicht helfen. Dies

[1]) Als erster Beitrag erschien in „Carinthia II", Jahrgang 114-115, 1925, Seite 1 bis 11, eine Schilderung der in Kärnten üblichen Volksmittel aus dem Tierreich, als zweiter in „Carinthia II", Jahrgang 121-122, 1932, Seite 19 bis 21, ein Bericht über die in Kärnten verwendeten gefährlichen Volksmittel aus dem Pflanzenreich.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



zeigt, daß sich auch die Volksheilkunde weiter ausbaut, ähnlich wie es bei der wissenschaftlichen Medizin der Fall ist. Der Glaube an die Heilkraft von Pflanzen ist im Kärntner Volk entschieden stark vorhanden, was wohl mit der besonderen Bodengestaltung und der damit verbundenen oft weiten Entfernung von Arzt und Apotheke im Zusammenhang stehen mag. Die in unserem Heimatland volkstümlich gebrauchten Pflanzen sind vielfach die gleichen wie anderwärts, bis auf jene, deren Verbreitung auf einzelne Gebiete beschränkt ist, wie z. B. Edelweiß, Kohlrösl u. a.

Während wir anläßlich der Besprechung der Heilmittel aus dem Tierreich sahen, wie absonderlich oft der Glaube an die Heilkraft von Teilen und Absonderungen des menschlichen und tierischen Körpers sein kann und man mitunter die ganz unglaublichsten Dinge hört, ist dies bei der Verwendung von Pflanzenmitteln nur ab und zu der Fall, wie wir es an einigen Beispielen später sehen werden. Und doch — da und dort finden wir mitunter den Faden, der uns zur wissenschaftlichen Medizin hinüberführt.

Es wäre ganz unmöglich, alles aus dem Pflanzenreich anzuführen, was das Volk für heilsam hält. Nur das soll genannt werden, was in Kärntens Volksglauben meist allgemein als heilend bewertet wird und gegen dessen Verwendung auch aus gesundheitlichen Gründen nichts einzuwenden ist. Auch wollen wir der alten Redewendung des Volkes eingedenk sein, die besagt: „Hilft es nichts, so schadet es nichts." Verschiedenen Pflanzen wird auch in Kärnten eine übernatürliche, eine Zauberwirkung zugeschrieben. Die Besprechung dieser sei für ein anderesmal vorbehalten.

Übersichtshalber seien bei der Aufzählung nach den lateinischen botanischen Pflanzennamen die deutschen Namen und dann gegebenenfalls die in Kärnten gebräuchlichen volkstümlichen Namen angeführt.

Abies alba L., Tanne. Das Harz, „Tannenblatternpech", das aus den Harzblasen, die sich an der Innenseite der Rinde befinden, nach Anstechen herausquillt, verwendet man, vermengt mit Honig, gegen Tuberkulose (Oberkärnten).

Achillea millefolium L., Schafgarbe, „Gachl" (Drau- und Liesertal), „Kochl" (Gail- und Lesachtal). Blüten und Blätter.

Acorus calamus L., Kalmus. Wurzelstock.

Allium sativum L., Knoblauch, „Knofl" (ganz Kärnten). Zwiebeln. Gilt bei allen Schichten der Bevölkerung,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



Stadt und Land, als sehr bewährtes Mittel sowohl gegen alle Alterserscheinungen wie gegen Eingeweidewürmer. Auch als Einlauf.

Allium ursinum L., Bärenlauch, „Bärlauch" (Klagenfurt). Zwiebeln.

Althea officinalis L., Eibisch. Blätter, Blüten und Wurzeln.

Anagallis arvensis L., Acker-Gauchheil, „goldener Hühnerdarm" (Gailtal). Vermengt mit Feldstiefmütterchen (oberes Gailtal).

Anethum graveolens L., Dill. Die Früchte gelten als milchbildend.

Apium graveolens L., Sellerie. Samen.

Arnica montana L., Wohlverleih, Arnika, „Kraftrosen, Schmertaschen" (oberes Lavanttal). Die Pflanze, die auch Goethe eingehend beschrieb und so hoch einschätzte, daß er selbst sie wiederholt als Tee einnahm, ist in Kärnten wie überall ein sehr beliebtes Heilmittel. Blüten und Wurzelstock werden auf verschiedenste Art zubereitet. Aus den Blüten und Hirschknochenmark bereitet man eine Salbe (Turracher Höhe).

Arthemysia absynthium L., Wermut. Das Kraut.

Asperula odorata L., Waldmeister. Das Kraut, vermengt mit Schafgarbe (oberes Drautal).

Aspidium filix mas Sw. und andere Farnkräuter. Blätter und Wurzeln. Aus frischen Blättern bereitet man Kissen, auf welche Schwerhörige das Ohr legen und darauf schlafen (Oberkärnten). Auch bei Glieder- und Lendenschmerzen wird das Kraut aufgelegt.

Berberis vulgaris L., Sauerdorn, „Berberitze". Die Früchte, „Faßlbeeren" (ganz Kärnten).

Betula alba L., Birke. Blätter.

Capsella bursa pastoris L., Hirtentäschchen. Das Kraut (Oberkärnten).

Carum carvi L., Kümmel, „Kim". Die Frucht.

Carum petroselinum Benth., Petersilie, „Petersil". Kraut und Wurzeln.

Cetraria Islandica Ach., isländische Flechte, „isländisches Moos, Graupen, Alpentee". Die Pflanze ist weder ein Moos, noch ist ihre Verbreitung auf Island, wo sie zuerst als Heilmittel verwendet wurde (daher ihr Name), beschränkt. Sie findet in ganz Kärnten vielfache Verwendung.

Cucurbita pepo L., Kürbis, „Pumper" (im oberen Drautal). Der Samen.

Equisetum arvense L., Schafthalm, „Schachtelhalm,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



Zinngras, Katzenschweif, Ratzenschweif". Das Kraut. Auch zum Reinigen von Zinngeschirr.

Erythrea centaureum L., Tausendguldenkraut. Das Kraut. Man kocht es und setzt es auch mit Branntwein an. Es dient gegen die verschiedensten Erkrankungen.

Foeniculum vulgare Gärt., Fenchel, „Fenich". Die Frucht.

Gentiana lutea L. und pannonica Sc., Enzian, „Zergang" (oberes Drautal), „Sabradillenkraut" (Kleinkirchheim). Die Wurzel.

Glechoma hederacea L., Gundelrebe. In Mittelkärnten wird das Kraut mit Eiern gebacken und bei Leibschmerzen gegessen.

Graminaeen, Gräser. Die Blüten verschiedenster Arten, als „Heublumen" bezeichnet, verwendet man in ganz Kärnten für Heublumenbäder.

Hypericum perforatum L., Johanniskraut, „Labuchtee" (Unterkärnten), „Hartheu".

Juniperus communis L., Wacholder. Die Früchte, „Kranawitbeeren". In ganz Kärnten. Entweder als Tee oder die Früchte werden als solche gegessen, wobei die Stückzahl genau beachtet wird. Im Glantal und anderwärts sagt man: „Eßt Kranawit und Bibernell, damit ihr sterbet nicht so schnell!"

Larix europaea L., Lärche. Das Harz, „Lurget" (oberes Drautal).

Leontopodium alpinum L., Edelweiß. Die Blüten (Oberkärnten).

Levisticum officinale Koch, Liebstöckl, „Luststock". Das Kraut.

Linum usitatissimum L., Lein. Der Samen, das Mehl und Öl desselben. Letzteres vermengt mit Kalkwasser bei Brandwunden. Aus dem Mehl bereitet man ein Mus, „Köchl".

Maiorans hortensis L., Majoran, „Mairan". Das Kraut.

Malva silvestris L. und vulgaris F., Malve, „Käspapperl, Saupapperl, Vogelpapperl". Die Blätter finden ververschiedenst zubereitet Verwendung.

Matricaria chamomilla L., echte Kamille, „Gramillen". Die Blüten finden wie in der wissenschaftlichen Medizin allgemein Verwendung. Bereitet werden Tee und Kräuterkissen. Die Zugabe von Pfefferminze ist sehr beliebt (Gailtal).

Melissa officinalis L., Melisse. Das Blatt. Wird allgemein bei Schwächezuständen genommen.

Mentha piperita L., Pfefferminze, „Minzen". Das Blatt.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



Mentha crispa L., Krauseminze. Das Blatt. „Wohlgemut" (Gailtal). Auch Origanum vulgare L. und Thymus vulgaris werden als „Wohlgemut" bezeichnet.

Nigritella nigra und rubra L., Kohlrösl, „Blutströpflan" (Oberkärnten). Die Blüten. Die Pflanze wird, in Büschchen gebunden, vorsichtig im Schatten so getrocknet, daß die Stengel nach oben, die Blütenköpfchen nach unten hängen.

Origanum vulgare L., Gemeiner Dost. Wird ebenfalls als „Wohlgemut" bezeichnet. Die Pflanze wird in heißes Wasser getaucht, in Leinenflecke eingeschlagen und so aufgelegt.

Pimpinella anisum L., Anis, „Aneis". Die Früchte.

Pimpinella major L., Bibernelle. Die Wurzel.

Picea excelsa Lam., Fichte. Das Harz, „Pârz" (im oberen Drautal). Die jungen Triebe, „Fichtensprossen", werden mit Zucker angesetzt und auch als Zusatz für Bäder verwendet.

Plantago major, lanceolata und media L., Wegrich. Die frischen Blätter, besonders von *lanceolata*.

Polygonum aviculare L., Vogelknöterich, „Goldfenich". Das Kraut gibt man in Mittelkärnten Kühen gegen das Blutharnen.

Polyporus officinalis Fries, Lärchenschwamm. Das Pulver (Glantal). Nicht ganz ungefährlich.

Primula auricula L., Aurikel, „Petergstamm". Die Blüten.

Primula minima L., kleinste Schlüsselblume, „Sauspeik". Beigabe zum Schweinefutter, damit die Tiere unter der Hitze weniger leiden (Reichenau und Umgebung).

Pulmonaria officinalis L., Lungenkraut. Allgemein. Blüten, Blätter und Stengel.

Quercus robur L. und sessiliflora Salisb., Eiche. Rinde und Früchte (Eicheln), „Achalan". Letztere werden geröstet und wie Kaffee zubereitet.

Rosmarinus officinalis L., Rosmarin. Das Kraut. Beigabe zu anderen Tees.

Rubus fructicosus L., Brombeere. Die Blätter.

Rubus idaeus L., Himbeere. Die Blätter.

Salvia officinalis L., Salbei, „Schubei" (Oberkärnten). Die Blätter.

Sambucus Ebulus L., Attich, „wilder Holler". Die Früchte, „Adachbeeren"; das Mus daraus, „Adachsalse". Nicht ungefährliches Abführmittel.

Sanicula europaea L., Sanikel, „Scharnigl" (Glantal). Das Kraut.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



Sedum acre L., Mauerpfeffer. Der Saft der fleischigen Stengel und Blätter.

Stellaria media L., Vogelmiere, „Hühnerdarm", „gemeiner Hühnerdarm" (oberes Gailtal). Das Kraut vermengt mit *Viola tricolor* als Tee.

Tilia platyphyllos L., Linde. Die Blüten mit den Deckblättern.

Thymus Serphyllum L., Feldthymian, „Thim". Das Kraut als Zusatz zu Fußbädern (Gailtal).

Thymus vulgaris L., echter Thymian, „echter Thim". Das Kraut.

Tussilago farfara L., Huflattich, „Lungerle" (oberes Drautal), „Knappenkraut" (Liescha). Die Blüten und Blätter. Letztere wurden während des Weltkrieges vielfach wegen Knappheit des Tabakes dem Rauchtabak beigemengt.

Urtica urens und dioica L., Brennessel. Die Blätter.

Vaccinium myrtillus L., Heidelbeere, „Schwarzbeere, Blaubeere, Bromach" (oberes Drautal). Die Früchte. Abkochungen mit Wasser oder Wein.

Vaccinium vitis idaea L., Preiselbeere, „Granten". Die Blätter, vermengt mit Schachtelhalm, sind ein beliebtes Teegemisch im oberen Gailtal.

Valeriana officinalis L., Baldrian, „Katzenkraut" (Mittelkärnten). Die Wurzel. Auch werden Säcke mit Wurzeln aufgehängt, um Mäuse und Ratten fernzuhalten.

Verbascum phlomoides L., Königskerze, „Himmelbrandkerzen" (oberes Drautal). Die Blüten.

Veronica officinalis L., Ehrenpreis. Das Kraut.

Viola tricolor L., Feldstiefmütterchen. Das Kraut.

Einige besondere Pflanzengemenge und Zubereitungen mögen nun der Eigenart wegen angeführt werden. Im Gail- und Lesachtal nimmt man für eine Schale Tee je drei Kohlröschen und Kamillen und je ein Stück Schafgarbe und Edelweiß. Je nach dem Grade des Leidens werden diese Mengen abgeändert, aber immer nur so, daß das Verhältnis gleichbleibt. Kohlrösl und Kamillen müssen zur Schafgarbe und zum Edelweiß „unpaar" sein, damit die gewünschte Wirkung eintritt. — Ein sehr beliebtes Gemenge für Badezwecke besteht aus Pfefferminze, Feldthymian und Schafgarbe. — Auf eitrige Stellen legt man einen Brei, der durch Verreiben von jungen Blättern der Schafgarbe zwischen zwei Steinen bereitet wird. Auch die jungen Blatttriebe der Malve werden auf dieselbe Art zubereitet und der Brei aufgelegt. — Auf die unsinnige Verwendung der auf „schwindli-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



ger" Höhe wachsenden Aurikel gegen „Schwindel" wurde in „Carinthia II" 1932 bereits hingewiesen.

Es sei nochmals betont, daß das Angeführte nicht den Anspruch auf Vollständigkeit macht. Auch die vielen Pflanzenmischungen sind allerorts andere; jedes Tal, jede Ortschaft hat seine Sonderheit.

Kurz sei nur weniges über die in Kärnten übliche Gewinnung und Zubereitung der volkstümlich gebrauchten Pflanzenheilmittel gesagt. Die Zeit des Einsammelns ist meist richtig, nur werden Wurzelstöcke statt im Herbst auch im Frühjahr und Sommer gesammelt. Das Trocknen geschieht fälschlich meist in der Sonne oder auf der Herdplatte, wodurch die flüchtigen, dabei wirksamen Bestandteile verlorengehen. Ebenso meint man, daß ein Tee um so wirksamer ist, je länger er gekocht wird, was aus demselben Grunde falsch ist. Beim Ansetzen mit Alkohol stellt man die Ansatzgläser fälschlich in die Sonne oder auf den warmen Ofen. Ab und zu hört man aber auch die richtige Meinung, daß der „Ansatz" nur im Schatten stehen darf und oft kräftig aufgeschüttelt werden muß. Wie man sieht, geht Richtiges und Unrichtiges Hand in Hand. Wenn man vom volkskundlichen Standpunkt mit vielem in Kärnten Angewendeten einverstanden sein muß, so ist der Gebrauch der oben angeführten, unter Pflanzenschutz stehenden Gewächse, z. B. Aurikel, Edelweiß, Kohlrösl u. a., zu verurteilen und zu verwerfen, nicht nur deswegen, weil die Pflanzen behördlich geschützt sind, sondern weil denselben jedwede Art von Heilwirkung fehlt. Auch der für Heilzwecke notwendige gelbe Enzian, Gentiana lutea L., steht unter Schutz. Man sammle deswegen eben nur so viel, als man zur Deckung des Bedarfes wirklich benötigt.

---

# Beiträge zur Kenntnis des Ossiacher Sees.

Von Dr. Ingo Findenegg (Klagenfurt).

Der Ossiacher See ist mit einem Flächeninhalt von 10·57 $km^2$ der drittgrößte der Kärntner Seen. Er liegt in 490 *m* Meereshöhe südlich und südöstlich unter dem Steilabfall der Görlitzen, die, über 1900 *m* aufragend, das Bild des Nordufers völlig beherrscht. Das Südufer wird von einem teilweise auch ziemlich steil abfallenden Höhenzug begleitet, der sich 300 bis 400 *m* über den Seespiegel erhebt und den westlichen Ausläufer des Ossiacher Tauernzuges darstellt. So erstreckt sich das Seebecken, beiderseits von bewaldeten Berghängen begleitet, vom Westufer des Sees bei St. Andrä-Annenheim mit einer Gesamtlänge von etwa 10 *km*

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: 123_43_124_44

Autor(en)/Author(s): Bellschan-Mildenburg Eugen

Artikel/Article: In Kärnten übliche Volksheilmittel aus dem Pflanzenreich (Dritter Beitrag zur Kenntnis der Volksmedizin Kärntens) 55-61